

Mädchen, Namens Marie, geheirathet, mit der er sehr vergnügt lebte.

Als diese nun sah, wie richtig ihr Mann dachte, und wie klug er es anfang, auf eine rechtmäßige Art in bessere Umstände zu kommen, da dachte sie auch ihrer Seite darauf, wie sie Vortheil brächte; und weil sie rechnen konnte, so überrechnete sie bei jedem Entwurf den sie machte, Vortheil und Schaden genau.

Einstmals, da sie sich mit einander über ihre Wirthschaft berathschlagten, that Marie ihrem Manne unter andern den Vorschlag: Alles, was sie in der Brache gewinne an Kohl, Kartoffeln, Rüben &c. künftig nicht mehr zu verkaufen, sondern den Winter hindurch ihren Kühen zu geben, weil es doch nur spottwohlfeil, Milch und Butter aber theuer wären: so würde der Vortheil größer seyn. Das Vieh würde nämlich dabei fett werden, auch die Versäumniß des Verfahrens dieser Früchte gespürt, und von besser genährtem Vieh auch stärkere Kälber und besserer und mehr Dünger erhalten werden können.

Wilhelm fand den Vorschlag seiner Frau so nützlich, daß er ihn billigte, und eine so verständige Frau täglich lieber gewann.

Sollte vielleicht dieses dem Lande nicht großen Vortheil bringen, wenn auch das weibliche Geschlecht zum richtigen Denken in Schulen mehr, als bisher, angeführt würde?

Espr. Sal. 31, 10. 11. 26. 27. 31. Sir. 25, 11.

### 90. Die gute Schwester.

Als Marie mit Wilhelm einige Jahre verheirathet war, da fand sie in ihrer Wirthschaft viel zu thun. Und weil auch ihre Kinder noch klein waren, so hatte sie von ihnen noch keine Hülfe, wohl aber manche Last; und allein auf das Gesinde konnte sie sich vollends nicht verlassen. Aber sie hatte noch eine jüngere Schwester, die hieß Luise. Diese, welche sie sehr liebte, sagte zu recht a Zeit ihren Dienst bei ihrer Herrschaft auf, kam zu Marien, und erbot sich, einige Jahre bei ihr zu bleiben, und gegen ein Gerings an Gelde zu den nöthigen Kleidungsstücken ihr in ihrem Hauswesen beizu-